

vierte
nte
ka
die
dfo
938.
auf
iten,
Aufg
eine
ieses
chses
szeiten

vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.
Post, Anstalten überall nur:
22½ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von S. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus No. 4.
In Magdeburg in der Grenz-
schen Buchhandlung, Breite-
weg No. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Expedition
mitherausgegeben von Dr. Schadeberg.

Die für den Courier bestimmten Mittheilungen, Sendungen u. dergl. bittet man, wie bisher, an die Expedition des Couriers
(bei Schwetschke) zu richten.

N^o 55.

Halle, Freitag den 6. März
Hierzu eine Beilage.

1846.

Deutschland.

II.
—
befest
—
nmen
chne
d bin
er es
n.
htige
e an
Mann
mit
3.
el.
mit
bei
30.
made:
Lust:

Berlin, d. 2. März. Ihre Königl. Hoheiten der
Großherzog und die Großherzogin von Mecklen-
burg-Strelitz sind von Strelitz hier eingetroffen und im
Königlichen Schlosse abgestiegen.

Berlin, d. 4. März. Der General-Major und Kom-
mandant von Wittenberg, v. Basse, ist von Wittenberg
hier angekommen.

Die Nr. 51 des „Hamburgischen unparteiischen Korre-
spondenten“ von Sonnabend, den 28. Februar, enthält in
einem die Verhaftungen im Großherzogthum Posen betref-
fenden Artikel unter der Ueberschrift: Berlin, den 22. Fe-
bruar, unter Anderem folgende Stelle: „Auch hörten wir
mit Bestimmtheit von neuem das Gerücht, daß 3 Offizie-
re von der Posener Garnison implizirt seien.“ Dieses Ge-
rücht entbehrt aber nach den vorliegenden offiziellen Anzei-
gen aller und jeder Begründung. (Allg. Pr. Ztg.)

Nach dem „Rheinischen Beobachter“ vom 26. Febr.
sind folgendes die unmittelbaren Ergebnisse der evangelis-
schen Konferenz in Berlin: 1) Konferenzen der deutschen
evangelischen Kirche, beschiedt durch Abgeordnete aller Lan-
deskirchen und nach je fünf, das nächste Mal aber schon
nach drei Jahren zusammentretend. 2) Anbahnung einer
größeren Einheit im evangelischen Kultus. 3) Einführung
synodaler und presbyterialer Einrichtungen, mit Aufrecht-
erhaltung der Konsistorial-Verfassung. 4) Festhaltung der
kirchlichen Bekenntnißschriften, fortdauernde Verpflichtung
der Geistlichen auf dieselben in der bisherigen Weise, Ab-
wehr jeder subjektiven Lehrwillkühr: Alles im freien, evan-
gelisch-protestantischen Sinn.

Posen, d. 1. März. (D. Allg. Ztg.) Durch die
Ereignisse in Krakau hat unsere Revolution an ihrer Be-
deutung ungemein verloren; sie gehört bereits der Vergan-

genheit an, und es ist glücklicherweise nichts weiter hinzu-
zufügen, als daß von Zeit zu Zeit noch immer einige Ge-
fangene hier eingebracht werden. Sie gehören wie die frü-
her Verhafteten fast sämmtlich dem höhern Adel an. Durch
die Vorfälle in Krakau ist es uns erst recht augenfällig klar
geworden, welcher Gefahr wir entgangen sind und wie wir
unsern Militär- und Civilbehörden für ihre rechtzeitige
Wachsamkeit und Energie nicht dankbar genug sein können.
Wäre der Aufstand in Posen zum Ausbruche gekommen,
so wäre ein entsetzliches Blutvergießen unvermeidlich gewe-
sen, denn hier hätten die Empörer, um irgend Aussicht
auf Erfolg zu haben, alle nur herbeizuschaffenden Streit-
kräfte aufbieten müssen, und dann wäre es bei der nicht
unbedeutenden Besatzung unserer Stadt und bei der star-
ken Armirung unserer Festung unfehlbar zu einem Kampf
auf Leben und Tod gekommen. Daß die revoltirenden Po-
sen bereit waren, ihr Leben theuer zu verkaufen, muß doch
angenommen werden, wenn das ganze Unternehmen nicht
als eine wahnsinnige oder lächerliche Komödie gelten soll.
Nach den vorhandenen Operationsplänen waren die Em-
pörer aber sehr wohl von der Bedeutung der zu überwin-
denden Schwierigkeiten unterrichtet, und sie waren dem-
nach auf einen Vernichtungskampf vorbereitet und glaub-
ten, durch ein Schreckenssystem siegen zu können. Alle
Stimmen sind darüber einig, daß der Angriffsplan mit
genauer taktischer Berechnung ausgearbeitet war und daß
das Gelingen, wenn überhaupt irgend möglich, was frei-
lich unbedingt in Abrede gestellt wird, nur auf die projec-
tirte Weise Aussicht auf Erfolg gewähren konnte. Jetzt ist
unser Großherzogthum dergestalt mit Truppen angefüllt,
daß jeder Insurrektionsversuch von vorn herein zur Un-
möglichkeit wird und daher für die Ruhe hier fernerhin
nichts zu besorgen ist. Freilich können solche Militärmas-
sen hier nicht perennirend in Garnison bleiben, indessen
steht bis dahin von der Weisheit unserer Centralregierung
mit Recht zu erwarten, daß sie solche Maßregeln treffen

werde, welche die Provinz für die Zukunft gegen jeden derartigen Handstreich sicher stellen. Zunächst wird es nothwendig werden, das Großherzogthum von allen den Fremdlingen zu säubern, die man unter dem Titel von Flüchtlingen von der Zeit des aufgehobenen Cartels her hier guldnet hat. Schaarenweise haben sich solche Individuen unter allerlei Gestalten hier umhergetrieben, und die loyalen polnischen Gutsbesitzer haben es nicht wagen dürfen, diese Wühler, die zumeist Emiffare der Propaganda waren, zu denunziren oder auch nur von ihrem Tische zu weisen. Zu einer solchen Schilderhebung können die Vorbereitungen nicht in wenigen Tagen gemacht sein, und die Regierung ist daher gewiß zu der Ueberzeugung gelangt, daß jene Emiffare schon seit langer Zeit den Boden hier unterminirt haben müssen. Fragt man, wodurch unserer Provinz auf die Dauer geholfen werden könne, so hört man gewöhnlich die Antwort: durch Germanisirung; aber der Sinn dieses Wortes ist ein zweifacher. Zunächst kann es heißen: man solle die Polen zu Deutschen machen. Das aber ist unmöglich; oder will man das nicht so unbedingt lassen, so erfordert das Experiment einen Zeitraum, in dem mehrere Generationen einander ablösen. Richtig kann das Wort demnach nur in dem zweiten Sinne genommen werden, wenn die Regierung es sich zur Aufgabe macht, das deutsche Element in unserer Provinz dergestalt zu stärken, daß es nicht bloß in moralischer, sondern auch in materiel-ler Hinsicht das Uebergewicht über das polnische zu behaupten im Stande sei; und dazu kann es der Regierung nicht an Mitteln fehlen. Die Pflicht der Selbsterhaltung tritt hier gebieterisch ein.

Breslau, d. 1. März. (D. Allg. Ztg.) So eben komme ich vom oberschlesischen Bahnhofe zurück, wo mit dem um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags von Königshütte eingetroffenen Bahnzuge durch Reisende aus Krakau auch einige neue Nachrichten von dort angekommen sind. Die Stadt und das Gebiet von Krakau befinden sich, nachdem die Residenten der drei Schugmächte und die bisherigen Behörden entfernt, jetzt ganz in den Händen der Insurgenten. Diese haben eine Proklamation erlassen (s. Nr. 53 d. C.), worin sie alle Polen zum Kampfe für die „heilige Sache“ auffordern. Auch hat sich der Aufstand bereits von Krakau aus auf das österreichisch-galizische Gebiet verpflanzt, und man trägt in Podgorze, Krakau gegenüber jenseit der Weichsel, die polnische Kokarde. Bereits soll ein Zusammentreffen zwischen österreichischen Truppen und den Insurgenten auf galizischem Gebiete stattgefunden haben, das aber für letztere ungünstig ausgefallen. Da als Ort desselben Gdow genannt wird, welches 4 Meilen von Krakau entfernt liegt und eine Poststation an der großen Straße nach Lemberg bildet, so würde dadurch allerdings die angebliche Verbreitung des Aufstandes eine Bestätigung erhalten. Die österreichischen Truppen, die Krakau verlassen, sollen bei Wadowice stehen, wo sich mit ihnen dann wahrscheinlich die aus den deutschen Provinzen anlangenden Verstärkungen vereinigen werden. In Krakau selbst sind bei Gelegenheit des Aufstandes denn doch auch grausame Mordthaten vorgefallen. So ist unter Anderm ein Polizeikommissar Weinberg, als er abgeschickt worden, einen Geistlichen zu verhastern, auf die gräßlichste Weise mit Sensenhieben zerfleischt worden. Jetzt soll jedoch vollkommene Ruhe herrschen und man mit Beschaffung von Vertheidigungsmitteln eifrig beschäftigt sein. Auch heißt es, daß die Insurgenten, deren Macht von einigen auf 20,000 Mann angeze-

ben wird, während ein anderer Reisender, was wohl eher zu glauben ist, sie auf 4—5000 Mann schätzt, bereits einen Zug nach Polhynien beabsichtigen sollen. Es dürfe dies jedoch eins von den unzähligen Gerüchten sein, die man uns jetzt erzählt und die täglich durch neue verdrängt werden.

Breslau, d. 1. März. (D. A. Ztg.) Mit dem gestrigen Mittagszuge der oberschlesischen Eisenbahn sind wieder directe Nachrichten aus Krakau eingegangen. Die Ruhe ist nicht gestört, doch soll das Haus eines russischen Kammerherrn und ehemaligen Polizeidirectors demolirt worden sein. Mehrere sehr angesehene Männer, unter welchen auch der Professor W.....ski genannt wird, haben sich unter scheinbarer Anhänglichkeit an die Revolution und unter dem Vorwande, dieser dienen zu wollen, aus Krakau entfernt und nach dem Preussischen geflüchtet, und dies soll den sehr beklagenswerthen Beschluß der Nationalregierung hervorgerufen haben, Niemanden mehr aus Krakau hinauszulassen. Krakau ist in elf Districte eingetheilt worden, über welche besondere Regierungscommissare gesetzt sind. Die neue Regierung hat auch schon neues Geld prägen lassen und neue Geldpapiere ausgegeben. Sie hat die reichen Schätze aus der Domkirche genommen. Die gestern gemeldete Niederlage der Insurgenten bei Wadowice wird heute nicht bestätigt; diese sollen vielmehr in Galizien neue Fortschritte machen und sogar in einigen Gefechten glücklich gewesen sein. Der gestrige Abendzug brachte keine directen Nachrichten aus Krakau. Die Conducteurs erzählten nur, daß die Insurgenten, welche in Neu-Berun der dortigen Posthaltung acht Pferde genommen hatten, dieselben bezahlt haben. Der kommandirende General Graf v. Bransdenburg, welcher sich persönlich an die Grenze begeben, ist gestern wieder hierher zurückgekehrt. Der Einmarsch der preussischen Truppen, welcher gestern stattfinden sollte, ist verschoben worden. Der Generallieutenant und Divisionskommandeur v. Rohr hat das Kommando übernommen. Die Insurgenten sollen jedoch schon zur Unterwerfung aufgefordert worden sein. Die Aushebung der Kriegesreserve ist bereits angeordnet, und die preussischen Truppen an der Grenze sollen auf 6000 M. gebracht werden. Man glaubt aber, daß die preussischen Truppen nicht allein, sondern zu gleicher Zeit mit denen der beiden andern Schugmächte einmarschiren werden. Uebrigens lauten allgemeine und sehr zuverlässige Nachrichten dahin, daß die Revolutionairs in Krakau vom Anfang an sich sehr friedlich gegen die Preussen benommen und daß sie noch jetzt den Frieden mit Preussen aufrecht erhalten wollen. Der Versuch in Posen wird als ein solcher dargestellt, der bloß die preussischen Truppen dahin ziehen sollte. Die durchaus freundliche Gesinnung der Insurgenten gegen Preußen erhellt auch daraus, daß die österreichische Truppenabtheilung bei ihrem Rückzug aus Krakau dem preussischen Residenten keine Bedrohung zu geben brauchte, während sie bei dem russischen Residenten 48 M. mit einem Offizier zurückließ. Der russische Resident ist übrigens auch schon hier eingetroffen; ihm voran eilten die beiden Sekretaire der russischen Residentenschaft zu Krakau, Konstantin Tschewati und W. Maslein. Einem Grafen Potocki aus Galizien, welcher vor einigen Tagen aus Paris hierher kam, wurde von der Polizei der Paß nicht visirt; derselbe reiste aber dennoch ab, wurde jedoch in Gleiwitz angehalten. Ueber den ersten Ausbruch der Revolution in Krakau erfährt man jetzt Genaueres. Die österreichische Truppenabtheilung habe sofort

nach
dung
samm
gefor
sie g
brach
nach
welch
die
Dieser
mitta
giere
ein p
Revo
penz
bis
verb
nung
Män
ren
erzäh
wice
Gdo
Bei
dy is
der
erwä

28. J
dow
solge
als
Tage
Die
da s
send
anla
öfter
öfter

fche
vern
lasse
wie
es n
desh
gorz
des
einer
kau
war
die
einer
Tru
bew
und
den
Frei
auf
dadu
fällt
Der

nach ihrem Einrücken ein strenges Aufbruchgesetz in Anwendung gebracht. Drei Leute haben auf der Straße nicht zusammen sein dürfen; sie seien zum Auseinandergehen aufgefordert, und wenn sie nicht augenblicklich gehorchten, auf sie geschossen worden. Dies habe Erbitterung hervorgerufen und den Ausbruch erleichtert. Als die Oesterreicher nach Podgorze getrieben worden und auf die Krakauer, welche die Brücke abbrannten, ihr Feuer richteten, seien die Insurgenten an einem entfernten Punkte, von den Oesterreichern unbemerkt, über die Weichsel gegangen und diesen in den Rücken gefallen.

Nachschrift. Mit dem eben angekommenen Nachmittagszuge der oberschlesischen Eisenbahn sind zwei Passagiere aus Krakau und Podgorze angekommen. Der Eine, ein polnischer Jude aus Krakau, schildert die Macht der Revolutionairs als eine sehr bedeutende, sowohl an Truppenzahl als an baarem Gelde. Die Insurgenten seien schon bis über Tarnow vorgeedrungen. Die Nationalregierung verbreite in Galizien, daß Preußen gegen die neue Ordnung nicht einschreiten werde. Es werden nur wehrfähige Männer unter die Waffen berufen, die übrigen können ihren Geschäften nachgehen. Der Passagier aus Podgorze erzählt, daß die österreichischen Truppen sich bei Wadowice concentrirten, und daß früher die Insurgenten bei Gdow zurückgewichen sind, jedoch mit geringem Verluste. Bei Wadowice kam es noch zu keinem Gefecht. Aus Brody ist heute die Post ausgeblieben. Bei dem Abbrennen der Brücke ist von den Krakauern, nach der Aussage des erwähnten Juden, Niemand tödtlich verwundet worden.

Der österreichische Beobachter schreibt aus **Wien** vom 28. Febr. „Den gestern von dem General Collin aus Wadowice vom 24. Febr. Abends eingelaufenen Nachrichten zufolge treffen fortwährend Verstärkungen, sowohl Infanterie als Kavallerie, auf diesem Punkt ein, wo in den nächsten Tagen eine ansehnliche Truppenmacht versammelt sein wird. Die Post aus Lemberg ist gestern hier nicht eingetroffen, da sie vermuthlich wegen der auf der direkten Straße streifenden Insurgentenhäufen einen Umweg zu machen sich veranlaßt gesehen hat. Den aus Krakau herausgerückten österreichischen Truppen ist auch die dortige Stadtmiliz auf österreichisches Gebiet gefolgt.“

Wien, d. 28. Februar. (D. A. Ztg.) Die galizischen Zustände haben sich auf äußerst bedenkliche Weise verwickelt. Nachdem das k. k. Besatzungscorps Krakau verlassen hatte, nahm es eine feste Stellung in Podgorze ein, wie sich die Wiener Zeitung vorgestern ausdrückte. Allein es war zu schwach, dieselbe zu behaupten, und mußte sich deshalb bis Wadowice, etwa 10 Meilen weit von Podgorze, binnen 10—12 Stunden zurückziehen, eine Weise des Rückzugs, die auf große Uebermacht der Feinde und einen deroutirten Zustand der Truppen hindeutet. Zu Krakau selbst soll der Aufstand allgemein gewesen sein. Man warf Steine, schoss aus den Fenstern der Wohnhäuser auf die jedenfalls zu geringe, aus einem Bataillon Infanterie, einer Schwadron Kavallerie und etwas Artillerie bestehende Truppe. Mühsam wurde der Rückgang über die Weichsel bewerkstelligt, bei welcher Gelegenheit zahlreiche Soldaten und Offiziere blieben und eine Feldbatterie von den Feinden erbeutet wurde. Bald überschritten sie das Gebiet des Freistaats Krakau und pflanzten die Fahne der Revolution auf österreichischem Boden auf. Podgorze wurde verlassen, dadurch auch Bieliczka preisgegeben, wo die namhaft gefüllten Salzkassen sogleich in Beschlag genommen wurden. Der Insurgentenhäufel schwoh plötzlich an, und es kursiren

jetzt die verschiedenartigsten Angaben über die Größe der Empörung. Da dieselben zwischen 10,000 und 30,000 M. hin- und herschwanken, so dürfte es am rathsamsten sein, sich an die durchschnittliche Ziffer von 15,000 M. zu halten, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten. Größtentheils sollen sie bewaffnet sein und auch an der erforderlichen Munition nicht Mangel leiden, insofern die Zufuhr derselben bis jetzt von Krakauischen Gebieten her stattfindet. Die nächste Operation unsers Armeecorps dürfte sogleich dahin gerichtet sein, den Insurgenten diese Kommunikation abzuschneiden und sie von allen Seiten einzuengen. Von Olmütz, Troppau u. sind bereits zahlreiche Streitkräfte aufgebrochen, um sämmtlich nach dem ernsthaft gefährdeten Galizien zu marschiren. Man sieht ein, daß diesem gefährdrohenden Bunde mit aller Energie begegnet werden muß, soll er sich nicht ringsum verbreiten und selbst die benachbarten Provinzen mit allgemeiner Verwüstung bedecken. Unsere offiziellen Blätter bezeichnen den Aufstand als wesentlich kommunistisch. Nach Allem, was darüber bekannt geworden, trägt er den Charakter einer Bauernempörung mit dem erklärten Zweck, alle noch bestehenden und wie immer gearteten Feudalrechte mit Einem Schlage für ewige Zeiten abzuschaffen. Welch ein gefährlicher Zündstoff hierfür in sämmtlichen Bestandtheilen der Monarchie aufgehäuft liegt, ist bekannt.

Von der Krakauischen Grenze, d. 23. Februar. (Wes.-Ztg.) Flüchtlinge aus Krakau, die so eben hier (wo?) eintreffen, theilen mit, daß der Aufstand nicht allein im Krakauischen, sondern auch in einem großen Theile des russischen Polens vollkommen organisiert ist. In den Städten Dombrowa, Schirsche, Krzanow sind die scheußlichsten Excesse begangen worden. Mehr als 500 Personen haben sich bis jetzt über die Grenze geflüchtet. Aus dem Polnischen sind schon bedeutende Trupps Insurgenten zu denen im Freistaate gestossen. Die Kommandirenden der ersteren tragen weiße Röcke mit gestickten Kragen, eine Mütze mit Kokarde und weißem Besatz. Die Gemeinen haben ihre Waffen mit einem Stricke um den Leib befestigt. — Gestern begab sich eine gegen 500 Köpfe starke Schaar mit hohen Mützen mit Pelzquirlanden, mit Säbelen und Dolchen bewaffnet, aus dem Freistaat nach Galizien.

Köln, d. 28. Februar. Zuverlässigen Korrespondenznachrichten aus Petersburg zufolge, sind in diesem Augenblicke bereits mehr als 200,000 Malter Korn für die hiesige Gegend unter Segel gegangen; man rechnet bei dieser Unternehmung selbst dann noch immer auf einen guten Gewinn, wenn auch, wie es vorauszusehen ist, die Fruchtpreise etwas herunter gehen sollten. In Rußland ist, einzelne Striche des weiten Reichs ausgenommen, durchaus kein Fruchtman gel.

Heidelberg, d. 23. Februar. Seit einigen Tagen ist ein Theil unserer Mitbürger in bange Besorgniß versetzt. Es wird nämlich das Gerücht immer lauter, als stehe das Verbot nahe bevor, daß die Preußen, welche grade jetzt in sehr großer Anzahl sich hier befinden, für die Zukunft nicht mehr die hiesige Universität besuchen dürften. Von Seiten der hiesigen Professoren wurde, was allgemein anerkannt wird, zu diesem Verbote keine Veranlassung gegeben, und es steht zu erwarten, daß wenn irgendwie durch anderweitige hiesige Umstände und Verhältnisse dieses Verbot provocirt wurde, man mit aller Energie von Seiten unserer Staatsregierung dahin arbeiten werde, die etwaigen Ursachen zu entfernen.

Bekanntmachungen.

Ankauf von Bäumen.

Da in dem hiesigen Kreise dieses Frühjahrs wieder mehrere Anpflanzungen an Wegen ausgeführt werden sollen, und es in hiesiger Gegend sehr an pflanzbaren sauren und süßen Kirschbäumen, sowie auch an Pflaumenbäumen fehlt, so ersuche ich alle Diejenigen, welche dergleichen zu verkaufen haben: mir unter Angabe des Preises und der Stärke und Höhe der Stämme in portofreien Briefen bald gefälligst Nachricht zu geben.

Bitterfeld, den 3. März 1846.

Der Königl. Geheime Regierungs- und Landrath
v. Leipziger.

Bekanntmachung.

Es soll die hiesige größere Kirchenglocke hier an Ort und Stelle umgegossen und dieser Umguß im Wege der Submission licitirt werden.

Die hierauf reflectirenden Herren Glockengießermeister wollen sich unter Vorlegung glaubhafter Vermögens-Nachweise und Empfehlungsnote in dem hierzu am

30. März d. J. Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaumten Termine einfinden und nach vorheriger Besichtigung der Glocke Kostenanschläge uns vorlegen.

Wettin, den 2. März 1846.

Der Magistrat.

Auction.

Montag den 9. d. M. Nachmittags 2 Uhr soll am gr. Berlin Nr. 433, wegen schneller Abreise einer Familie, ein modern und elegant gearbeitetes helles Birken-Möblement, als: 1 Secretair, 1 Kommode, 1 Rohrstühle, 1 Divan, Bettstellen, Schränke, 1 eiserne Geldkiste, sehr gute Federbetten, Wäsche, männliche und weibliche Kleidungsstücke, 2 Reißzeuge, Wirtschaftsgerräthe u. dgl. mehr, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

J. H. Brandt,
Auctions-Commissarius.

So eben ist erschienen und bei **C. A. Schwetschke und Sohn** zu haben:
Die Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen zu Halle am 24. Januar 1846. (Aus der „Reform“, Zeitschr. für Recht u. Gesetzgeb. herausg. von Eberty, Band III. Heft 2. besonders abgedruckt.) Berlin, Verlag von Hermes. Preis 1½ Sgr.

Für die gewerkschaftlichen Hütten zu Leimbach und Gottesbelohnung soll eine Quantität von 12 bis 16.000 Schock Wehlholz (das Schock im trocknen Zustande von 2 Centner Schwere), in einzelnen Partien von 500 Schock, auf dem Wege der Licitation von dem Mindestfordernden angekauft werden. Als Termin dazu ist der 16. März Vormittags 11 Uhr auf dem Rathskeller zu Wippra anberaumt worden, und wollen sich Lieferungslustige zu dem bezeichneten Termine und Orte einfinden; die Bedingungen werden daselbst bekannt gemacht werden.

Der Kohlenfactor
Beschoren.

Verkauf eines Gasthofs.

Der Besitzer eines bedeutenden, in einer großen Provinzialstadt des Herzogthums Sachsen gelegenen und in sehr gutem baulichen Zustande und bester Lage sich befindenden Gasthofs mit allem Zubehör, beabsichtigt sofort veränderungs halber zu verkaufen.

Das Nähere, jedoch nur Kaufliebhabern, theilt auf portofreie Anfragen mit das dazu beauftragte Geschäfts-, Commissions- und Versorgungs-Büreau von Porst in Zeig.

Das Haus Nr. 990 in der Dachriggasse steht aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Eine Hausmagd, die das Essen des Gesindes mit zu bereiten versteht, findet zu Ostern d. J. einen Dienst auf dem Rittergute Gutenberg.

Wasch-, Pferde- und Badeschwämme habe ich in grösster Auswahl auf dem Lager.

F. A. Hering.

Bekanntmachung.

Aus den Gemeindeteichen zu Freirode sollen am

16. März cr.

20 Schock zweijähriger Rappensag verkauft werden.

Kauflustige haben sich Tags vorher bei dem Unterzeichneten zu melden.

Freirode, den 2. März 1846.

Der Gutsbesitzer Ziegler.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Gütler und Neu Silber-Arbeiter zu werden, findet sogleich oder zu Ostern unter annehmbaren Bedingungen ein Unterkommen. Auch findet sogleich ein Gütler-Geselle dauernde Arbeit bei

E. Kaiser

in der Glockengasse in Eisleben.

Wäsche aller Art wird sauber und pünktlich gewaschen bei W. Zaehle, Rittergasse Nr. 701.

Bei **C. A. Schwetschke u. Sohn** in Halle ist zu haben:

Inhalts-Register zu der Gesetzsammlung und dem Amtsblatt der Königl. Regierung zu Merseburg, betreffend die darin bis zum Schluß des Jahres 1843 enthaltenen, im Merseburger Regierungs-Departement zur Anwendung kommenden **Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen.** Herausgegeben von dem Bürgermeister Ulrich.

Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Trockene Rußbaumstämme odet Blöcke kauft
F. W. Rüprecht.

Zu Saamen Gerste, Wicken, Sommerweizen im Gasthof zu Bruckdorf.

Eine Hobelbank wird zu kaufen gesucht Schmeerstraße Nr. 710 parterre.

Die Strohhut-Fabrik und Bleiche

von

Henriette Cohn, im Hause des Kaufmanns Herrn Stade am Markte hier,

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie mit heutigem Tage ihr **Strohhut-Geschäft eröffnet hat** und stets in jedem der in dasselbe einschlagenden Artikel ein wohlfortirtes Lager hält, sowie auch jede nur mögliche **Concurrenz** durch billigste Preisstellung zu über-treffen suchen wird. Gleichzeitig empfiehlt sich dieselbe zur Annahme aller Arten **Stroh- und Bordüren-Hüte zum Waschen, Bleichen und Umnähen** nach den neuesten und schönsten Modells, und liefert diese, neuen Hüten ganz gleichend, in spätestens **14 Tagen zurück.**

Beilage

Freitag, den 6. März 1846.

Deutschland.

Breslau, d. 2. März. (Spen. Ztg.) Die Nachricht, daß preuß. Truppen die Gränze Krakau's bereits überschritten hätten, beruht auf einem Irrthum. Ein einziger Schütze, welcher sich wahrscheinlich aus Neugierde hinüber wagte, hat seinen Vorwitz leider mit dem Leben büßen müssen, da er von einem jenseitigen Wachtposten, welcher ihn vergeblich anrief, niedergeschossen worden sein soll. Die Soldaten können nicht genug über die schlechten Quartiere Oberschlesiens klagen. An eine einigermaßen erträgliche Wohnung ist gar nicht zu denken, und glücklich fühlt sich Der, welcher im Besitz eines Strohes zum Nachtlager kommen kann. Ein großer Theil der Truppen muß geradezu in Scheunen zubringen.

Posen, d. 1. März. (Pos. Ztg.) Hier eingegangenen Privatnachrichten zufolge hatte die österreichische Besatzung, welche am 18. Febr. in Krakau eingerückt war, die Stadt am 22. (nach andern am 23.) wieder verlassen, und am Abend dieses Tages konstituirte sich daselbst eine revolutionäre Regierung, welche sofort eine Proklamation an das Volk erließ. Inzwischen waren von allen Seiten die Truppen der drei Schutzmächte (angeblich 10,000 Mann Russen, 5000 Oesterreicher und 3000 Preußen) gegen die Stadt angerückt, und der heutige Tag (der 1. März) war zur Erstürmung derselben, falls sie nicht kapituliren würde, bestimmt. Die Wahrheit dieser Nachricht können wir jedoch nicht verbürgen.

Köln, d. 26. Febr. Der „Rhein. Beobachter“ enthält über die westphälischen Schulkonflikte einen durch zwei Nummern gehenden Artikel, in welchem die Sachlage dieser Konflikte mit dem Bischöfe von Münster ins gehörige Licht gesetzt wird. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Je kühner die Hierarchie ihr Haupt erhebt, je eifriger sie in verschiedenen Ländern sich bemüht, zur Erreichung ihrer Zwecke und ihrer maßlosen Forderungen sich der Schulen und des öffentlichen Unterrichts zu bemächtigen, um so wichtiger und dringender ist die Pflicht jeder Regierung, die ihre Bestimmung erfüllen will, diesen Bestrebungen mit Entschiedenheit und aller Kraft zu begegnen. Am wenigsten darf Preußen, das Land der Intelligenz, der freien Wissenschaft, des erleuchteten Patriotismus, in seinem Gebiete Anmaßungen dulden, die auf Verknechtung der Geister und auf Obscurantismus abzielen, und, wie die Vorgänge der neuesten Zeit leider nur zu sehr bestätigt haben, ein der Wohlfahrt des Landes, dem Frieden der Unterthanen, dem Gehorsam gegen die Geseze und die Obrigkeit und der Treue und Liebe gegen den Landesherren feindseliges Element im Staatsleben erzeugen. Wie sehr die andern Confessionen im Staate eine Nachgiebigkeit gegen die Ansprüche der einen zu beklagen haben würden, bedarf keiner Ausführung.“

Wien, d. 20. Febr. (D. Allg. Ztg.) Ich theile Ihnen in Folgendem ein Aktenstück mit, dessen Bedeuts-

samkeit es in die Reihe der wichtigsten Dokumente dieser Art stellt. Es ist, wie ich höre, vom Staatsrath Edlen v. Weiß verfaßt. Dieses „Präsidialschreiben des obersten Kanzlers an die Landesherren in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Oesterreich ob und unter der Enns, Steiermark, Illyrien und den Küstenlanden“, enthält zehn Paragraphen und lautet:

„§. 1. Die sogenannten Deutsch-Katholiken, als keiner der im österreichischen Staate gesetzlich bestehenden Religionsgemeinden angehörig, sind ein gesetzwidriger Verein und haben kein Recht zu einem freien Aufenthalte in diesem Staate; die Theilnehmer daran werden überdies nach Maßgabe strafbarer Handlungen, die sie begehen, nach §§. 107, 108, 109 des I. Th. des Strafgesetzbuchs als Verbrecher, oder nach §§. 39, 40, 41, 42 des II. Th. des Strafgesetzbuchs als schwere Polizeibüßverbrecher belangt. §. 2. Die österreichischen Gesandtschaften haben den Auftrag erhalten, keinem Ausländer, welcher dieser Sekte entschieden angehört, das Paßvisum nach dem Inlande zu ertheilen. Sollte dennoch Einer ohne das Paßvisum betreten werden, so ist er sogleich der gesetzlichen Amtshandlung zu unterziehen, dann außer Land zu schaffen und hiervon die betreffenden Missionen zu verständigen. §. 3. Wenn im Auslande befindliche, dieser Sekte angehörige Inländer die Rückkehr nach Oesterreich beabsichtigen, so werden sie durch die österreichische Gesandtschaft aufgefordert, aus der in Frage stehenden Sekte auszutreten und dadurch, daß sie in eine im Kaiserstaate bestehende Religionsgemeinde eintreten, sich in die Regel zu setzen. §. 4. Befinden sich schon dormalen im österreichischen Kaiserstaate Ausländer, welche jener Sekte angehören, so sind sie sogleich außer Landes zu schaffen. §. 5. Inländern, welche sich etwa dieser Sekte schon zugewendet haben oder zuwenden wollen, ist, so lange sie sonst keine strafwürdige Handlung begangen haben, sobald man hiervon Kenntniß erhält, die Wahl frei zu lassen, sich nach §. 3 in die Regel zu setzen oder auszuwandern. Erklären sie sich für das Zweite, so ist darauf zu dringen, daß sie binnen einer von Fall zu Fall nach den obwaltenden Umständen zu bemessenden möglichst kurzen Frist den Bestimmungen des §. 3 des Auswanderungspatents vom Jahre 1832 entsprechen und dann die Auswanderung ungefümt realisiren. §. 6. Bei Todesfällen derlei Sektirer findet eine derlei Leichenfeier, wenn solche von dem Seelsorger, dem sie früher angehört, verweigert wird, nicht statt. Die Leiche ist durch Einschreiten der politischen Obrigkeit auf dem Leichenhofe des Orts in der Stille zu bestatten. Um die Geburt und den Tod zu konstatiren und Eins und das Andere in dem Geburts- und Sterbuche der Gemeinde, welcher das Individuum außerdem zugehört haben würde, in Evidenz zu stellen, ist sich an den betreffenden Seelsorger zu wenden. Bei vorkommenden Anständen hat, da die Matriceln zugleich Civileregister bilden, die Ortsobrigkeit einzuschreiten. §. 7. Da Sr. Maj. weder in dem höhern Dienste noch in jenem der Domänen und Kommunen einen Beamten haben wollen, welcher jener Sekte angehört, so wird festgesetzt, daß, wenn ein solcher Beamter sich für jene Sekte erklärt, derselbe nach Vorschrift des §. 5 behandelt werde. §. 8. Die Behörden haben sorgfältig darüber zu wachen, daß die bezüglich des Unterrichts

und der Erziehung der Kinder überhaupt und insbesondere in der Religion bestehenden Vorschriften genau beobachtet werden. §. 9. Da nicht bloß die politischen Behörden verpflichtet sind, alle Religionsübungen, alle Uebertretungen landesfürstlicher, auf die Religionspflege Bezug nehmender Anordnungen überhaupt genau zu überwachen, und wenn eine derlei Uebertretung entdeckt wird, die Schuldigen nach den bestehenden Normen schnell zu bestrafen, sondern es insbesondere der Beruf des Klerus ist, dem Entstehen oder der Verbreitung der hier bezeichneten Sekte durch die seinem Amte zustehenden Mittel mit wachsamem und klugem Eifer zu begegnen, so sind die betreffenden Ordinariate unter vertraulicher Mittheilung dieser Vorschrift aufzufodern, ihren Klerus hierwegen in angemessener Weise anzuweisen. §. 10. Gegenwärtige Verordnung ist zwar sämmtlichen Kreishauptleuten, doch mit der ausdrücklichen Beschränkung hinauszugeben, daß sie zur Vermeidung unzeitig erregten Aufsehens durchaus nicht kundzumachen und nur den Obrigkeiten jener Gegenden mitzutheilen ist, in welchen wegen Berührungen mit dem Auslande die Besorgniß der Sympathie für jene Sekte obwaltet; den Obrigkeiten, an welche diese Mittheilung geschieht, ist übrigens zur Pflicht zu machen, einen jeden Fall, wo es sich um Anwendung dieser Vorschrift handeln dürfte, ungesäumt dem Kreisamt anzuzeigen, welchem die bezügliche Amtshandlung obliegt. Diese Vorschrift ist den übrigen Landeshefß zur Wissenschaft und Nachachtung in vorkommenden Fällen mitzutheilen. Von eben derselben wird auch der Haus-, Hof- und Staatskanzler und mit Beziehung auf §. 7 die Chefs der Hoffstellen und Hofstube in Kenntniß gesetzt."

Wien, d. 27. Februar. (Spen. Ztg.) Unsere heutigen Nachrichten aus Galizien lauten eben so betrübend, wie die gestrigen. Nach dem Abzug unserer Truppen von Podgorze, welche sich sämmtlich in Wadowice concentriren, wo sich aber zu wenig Vorrath an Munition befindet, um zu operiren, rückten die Insurgenten von Krakau bis Odow, eine Stunde von Bochnia vor. Der heutige Courier von Lemberg hat sich kaum noch durch die Insurgenten auf Seitenwegen durchschlagen können. In Lemberg wurde eine Proclamation des Gen.-Gouverneurs, Erzherzog Ferdinand, von den Ecken herabgerissen und mit Füßen getreten! Unterdessen ist bereits das Infanterie-Reg. Hartzenthal und ein Ulanen-Reg. von Teschen gegen Wadowice vorgeückt, und von hier brechen 2 Regimenter Infanterie und 1 Jäger-Bataillon eben dahin auf. — Der Präsident des Krakauer Senats, Schindler, so wie der Bischof von Krakau, sind hier eingetroffen. Anderer Seits dauern hier die Verhaftungen fort. Gestern wurden ein polnischer Bischof und ein Edelmann hier eingebracht. Alle diese betrübenden Ereignisse machen in der Hauptstadt einen unbeschreiblichen Eindruck, und das sonst so lebensfrohe, der Politik gewöhnlich fremde Wien, ist dadurch mehr als überrascht worden. Couriere eilen nach allen Seiten, und der Hofkriegsrath ist Tag und Nacht beschäftigt, militärische Anordnungen zu treffen.

Vom Kaiserstuhl, d. 23. Febr. (Magdel. Ztg.) Bei der heutigen Wahlmännerwahl zu Wahltingen wurde Pfarrer Zittel einstimmig zum Wahlmanne gewählt. Dies ist wohl die beste Antwort auf das ausgestreute Lügengerücht, als ob seine Gemeinde mit ihm und seinem öffentlichen Wirken unzufrieden wäre. In demselben Sinne und Geiste ist auch die Wahl der übrigen Wahlmänner ausgefallen. Eben so hat heute in Eichstetten und Theningen die liberale Partei einen vollständigen Sieg davon getragen. In Wödingen fiel wenigstens die Majorität in diesem Sinne aus. — Seit der Auflösung des Landtags hat Hr. Pfarrer Zittel gestern zum ersten Male wieder in Wahltingen ge-

predigt. Es ist der 22. Februar der Gedächtnistag unsern großen Ueberreste in der Schloßkirche zu Wittenberg. Die freudig bewegte Wahltinger Gemeinde, die schon seit längerer Zeit ihres Seelsorgers und Freundes geharrt, strömte mit nahen und fernen Gliedern verschiedener Confessionen in die Kirche, die gedrängt voll war.

Theater in Halle.

Von L. Schleier.

(Geschrieben den 2. März.)

Das gestern beendete Gastspiel der herzoglich braunschweigischen Hofschauspielerin, Frau Größer, gab uns Gelegenheit, eine sehr tüchtige Darstellerin kennen zu lernen, die dem vortheilhaften Rufe durchaus entsprach, welcher ihr voranging. Frau G. gehört zu denjenigen Bühnenerscheinungen, welche schon durch die Natur mit besonderer Vorliebe ausgerüstet sind, um Treffliches leisten zu können. Eine imposante Figur und edle Züge werden bei derselben vor Allem durch ein höchst wohlklingendes Organ unterstützt, welches zugleich eben so kräftig als biegsam ist. Dazu kommen eine sehr achtungswerthe Schule und eine Ausbildung, wie sie nur beim Zusammentritte dieser mit von Haus aus vorzüglichen Mitteln zu erreichen ist. Die Umstände gestatteten freilich nicht, daß Frau G. auch in einer Tragödie sich uns zeigte; so wie Frau G. sich uns bekannt machte, zweifeln wir indes nicht, daß dieselbe in dieser Sphäre gleichfalls sich mit großem Erfolge bewegen müsse, was auch mit den Berichten stimmt, die uns von mehren achtungswerthen Seiten hierüber zugekommen sind. Mustern wir nun die einzelnen Vorstellungen, in welchen der interessante Gast hier mitwirkte.

Die Marquise von Willete bietet, genauer betrachtet, der Repräsentantin der Titelheldin weit weniger Gelegenheit, als manche andere Rolle, glänzender hervorzutreten: die Marquise selbst ist meist passiv gehalten und das Interesse gruppiert namentlich in der Mitte des Stückes sich mehr um die Maintenon, den König und Bolingbroke. Dennoch pflegt die Marquise öfters als Gastrolle gewählt zu werden, und auch Frau G. debütierte in derselben. Ihre Darstellung war als sehr gelungen zu bezeichnen und namentlich im 1. und letzten Acte traten glänzende Momente hervor; wir wollen aber nicht verhehlen, daß, unsrer Meinung nach, Frau G. dadurch, daß sie eine vollendete Hofdame aus der Marquise machte, der Letzteren einen Grundzug ihres Wesens entzog. Die Marquise ist nämlich schon in der Exposition ausdrücklich als eine Frau hingestellt, welche zwar einen hohen Geist und dabei die vorzügliche Bildung einer ehemaligen Schülerin von Et. Cyr besitzt, die aber trotz dessen in Versailles gänzlich als Neuling erscheint, da sie das dasige Leben und Treiben erst kaum zu ahnen beginnt, am Wenigsten jedoch es durchschaut. In Folge einiger Störungen ging die Vorstellung des Stückes im Allgemeinen übrigens nicht so gut als die erste, die dasselbe hier erlebte. Herrn Jaffé möchten wir beiläufig die Bemerkung machen, daß derselbe den König wohl lebhafter im Dialoge nehmen könnte; diese Rolle wird sonst schleppend.

Die Herzogin von Marlborough im Glas Wasser war eine überaus vorzügliche Leistung der Frau G. In der Durchführung dieser so schwierigen Rolle trat bis auf das kleinste Moment die überdachte Durcharbeitung und Nuancierung hervor und über dem Ganzen lag jene Einheit, welche allein den Schlußstein jeden wahren Kunstgebildes abgeben kann. Das Stück ging anderweitig nicht besonders; von Hause aus beeinträchtigt schon die nicht zu verbergenden

Lücken in unserm jetzigen Damenbestande das Gelingen. Frau Reinhard, deren Wieder-Engagement wir mit großem Vergnügen erwähnen, hatte diesmal als Königin eintreten müssen und half sich zwar mit vieler Gewandtheit durch diese Rolle, konnte jedoch natürlich höheren Ansprüchen an dieselbe nicht genügen, da schon ihre Individualität dagegen ist. Die Abigail befand sich bei Fräulein Detroit in eben so ungeübten als unpassenden Händen. Diese junge Anfängerin machte radikal Nichts aus diesem sonst so ansprechenden Charakter und obendrein war Fräul. D. anfangs dergestalt leise und unverständlich, daß ein Theil des Publikums darüber laut und verständlich wurde. Herr Koch befand als Bolingbroke sich an einem Platze, den er durchaus nicht zu behaupten vermochte. Nicht genug, daß Herr K. nicht in seinem Fache war, sondern er war auch nicht Herr seiner Rolle, brachte ein Flichwort auf das andere und verstümmelte den Dialog in einer Weise, daß vielsach das Verständniß darunter litt. Der englische Hofstaat im vorletzten Aufzuge sah überaus dürftig aus, besonders die Damen, welche die Costümfrage meistentheils einmal wieder ohne alle Berücksichtigung des Zeitalters erledigt hatten, in welchem die Handlung vor sich geht. Der Contrast gegen Frau G., welche auch in dieser Hinsicht ganz comme il faut war, mußte dadurch natürlich noch greller werden.

Anna von Oestreich, von der Birch-Pfeiffer, war auf der hiesigen Bühne eine neue Erscheinung. Die Verfasserin hat dieses Stück, zu welchem der Roman des Alexander Dumas: Les trois mousquetaires die Motive hergeliehen hat, selbst ganz treffend als ein Intrigenstück bezeichnet. Es gehört unstreitig zu ihren besseren Arbeiten und ist jedenfalls sehr effectreich. Abgesehen davon finden die Hauptdarsteller vielfache Gelegenheit darin, ihre ganze Kraft zu entfalten. Frau Größer gab die Königin mit solcher Auszeichnung, daß wir nicht ganz mit uns einig sind, ob diese Rolle oder die der Herzogin von Marlborough die beste ihres Gastspiels gewesen sei, wenn schon dieselben sehr heterogener Natur sind. Es kommt bei solcher Parallele freilich sehr auf die Individualität der Schauspielerin an; jedenfalls trat dieses Mal aber die Vielseitigkeit der Frau G. anmuthigst hervor. Gab sie in der Herzogin die herrschsüchtige, kokette, intrigante und koschaste Welt dame, so war sie als Anna einerseits das zarte, schwache Weib, andererseits aber wieder die unterdrückte, dennoch indeß sich auflehrende, bewusste Königin und zum Schlusse die kluge Gattin. Frau G. brachte alle diese Seiten aufs Ansprechendste zur Erscheinung. Die sonstige Vorstellung war im Allgemeinen lobenswerth, da ziemlich allseitig viel Aufmerksamkeit und Eifer dabei hervortrat. Herr Wölfer that für den schwer zu treffenden König das Seinige. Herr Taffé spielte den Cardinal Richelieu; so gern wir indeß auch den Fleiß des jungen Mannes dabei anerkennen, so können wir ihm doch nicht mehr einräumen, als daß ihn die Rolle in ihren Glanzpointen außerordentlich getragen habe; an sich ging Erstere weit über seine Kräfte. Schon die Mimik verrieth keinen Richelieu, und der Redevortrag entbehrte allen nöthigen Schliffes. Herr Ernesti konnte als Buckingham umfoweniger genügen, als diese sehr wichtige Rolle bereits seinem ganzen Wesen und seinem Organ nicht zusagte. Dieselbe enthält selbst für einen sehr tüchtigen ersten Liebhaber oder Helden noch eine Aufgabe, deren Lösung mit vielsachen Schwierigkeiten verknüpft ist. Uebrigens gab Herr Ernesti sich sichtbar große Mühe. Allerliebste war Frau Reinhard als Blanche. Herr Koch, als philiströser Gatte derselben, spielte sehr belustigend, wenngleich nicht ganz ohne Uebertreibung. Dieses trat besonders im 4. Acte, in den Scenen mit dem

Cardinal, hervor. Der d'Artagnac des Herrn Grans ward obligat und natürlich gehalten. Das Haus war bei dieser letzten Gastrolle der Frau Größer stark besetzt.
(Die Fortsetzung folgt.)

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.)
Magdeburg, den 4. März. (Nach Wispehn.)

Weizen	—	—	—	Serfte	34	—	35 1/2
Roggen	48	—	50	Hafer	27	—	28

Wasserstand der Saale bei Halle

am 4. März Abends 5 Uhr am Unterpegel 8 Fuß 1 Zoll.
am 5. März Morg. 7 Uhr am Unterpegel 8 Fuß 2 Zoll

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 4. bis 5. März.

- Im Kronprinzen:** Hr. Rentier v. Herzberg a. Berlin. Die Hrn. Kauf. Salje a. Norwegen, Carsten a. Braunschweig, Pein a. Giesnach. Hr. Gutsbef. Hedemans a. Bichtau. Hr. Dr. phil. Basse a. Stettin.
- Stadt Zürich:** Hr. Rentier Tittel a. Leipzig. Hr. Kaufm. Stark a. Erfeld. Hr. Pastor Kortum a. Schwaneberg. Die Hrn. Kauf. Fleiner a. Abbenrode, Meise a. Gerbstedt, Pagschke a. Magdeburg, Haag a. Stuttgart, Meyer a. Erfurt. Hr. Amtm. Wendenburg a. Hedersleben. Die Hrn. Kauf. Besser a. Meissen, Franke a. Leipzig.
- Goldnen Ring:** Die Hrn. Kauf. Wessels a. Bremen, Hülse a. Braunschweig, Weidlich a. Magdeburg. Die Hrn. Gutsbef. Jode a. Altdorf, Heidenreich a. Wuttstedt. Die Hrn. Kauf. Brauns a. Hamburg, Falke a. Berlin.
- Englischer Hof:** Hr. Partik. v. Anstedt a. Berlin. Hr. Gutsbef. Scheibner a. Westphalen. Hr. Mechanikus Wirtelhoff a. Frankfurt. Die Hrn. Kauf. Henning a. Benshausen, Kramer a. Kassel.
- Goldnen Löwen:** Hr. Cand. Bernsg a. Köthen. Die Hrn. Kauf. Saltner a. Berlin, Wanger a. Magdeburg. Hr. Holzhdlr. Besser a. Wörlitz. Hr. Fabr. Delto a. Weimar.
- Schwarzen Bär:** Die Hrn. Kauf. Ruthreich a. Bleicherode, Eiselt a. Eltersfeld. Hr. Lieut. v. Lorsten a. Berlin. Hr. Lithograph Schiller a. Potsdam.
- Stadt Hamburg:** Hr. Amtm. Orley m. Gem. a. Thüringen. Die Hrn. Kauf. Leibold a. Naumburg, Hoffmann a. Stettin. Hr. Stud. Bietermann a. Berlin. Hr. Kaufm. Matthiae a. Gotha. Hr. DKGeser. v. Orley a. Naumburg.
- Goldnen Kugel:** Hr. Reg. Cond. Amlers a. Bernburg. Gerbereibesitzer Helbig a. Jörbig. Hr. Kaufm. Kästner a. Magdeburg.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Graf v. Arnim, Kgl. Pr. Gefanlter a. Berlin. Hr. Freiherr v. Budinnow a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. v. Grinzlagen a. Breslau. Hr. Fabr. Bley u. Hr. Kaufmann Schaff a. Leipzig.

Landwirthschaftlicher Bauernverein im Mansfelder Seekreise.

Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Bauernvereins werden zu einer Zusammenkunft in Schwittersdorf

Mittwoch den 11. März früh 10 Uhr

eingeladen. Die in dieser Versammlung zu besprechenden Fragen sind:

- 1) Ist ein Wechsel des Saatkornes nothwendig?
- 2) Welches ist die Wirkungsart der verschiedenen Düngmittel?
- 3) Welchen Einfluß haben wir von den Eisnbahnen für die deutsche Landwirthschaft zu erwarten?
- 4) Hat sich im Seekreise herausgestellt, welche Rindviehrace im Allgemeinen die beste ist?
- 5) Hat der Anbau von Wicken und Gemensfutter in frischgedüngtem Lande vor dem nächsten Wintergetreide oder Raps einen nachtheiligen Einfluß auf die Erndte dieser Früchte?

Die Mitglieder werden gebeten, in dieser Versammlung alle in ihren Händen befindlichen Journale und Schriften des Vereins gegen neue umzutauschen.

Salzmünde, am 24. Febr. 1846.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich
Wilhelm Lindner,
Friederike Siebler
aus Großugel.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß heute Morgen um 5 Uhr meine liebe Frau Friederike, geb. Rosal, in ihrem 31sten Lebensjahre, drei Wochen nach ihrer Entbindung, an einem Lungenübel sanft entschlief.

Benkendorf, am 4. März 1846.

Der tiefbetrübte Gatte:

August Mühlport,
dessen Schwiegereltern und seine fünf mütterlichen Kinder.

Bekanntmachungen.

Verkauf von Mannsfeld'schen Kugeln.

Auf den 4. April d. J. Nachmittags 2 Uhr sollen im Geschäftlokale des Unterzeichneten

10/90 Kur bei der Mittelhütte zu Eisleben,

15/90 Kur bei der Silberhütte zu Keimbach

an den Meistbietenden verkauft werden.
Eisleben, den 25. Februar 1846.

Der Justiz-Commissar
Giseke.

2 fette Schweine und 1 fette Kuh verkauft das Vorwerk Langenbogen.

Zwei Sommer-Logis sind zu vermieten in Ludwig et cetera.
Wittwe Meyer.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen bei Hupke in Bruckdorf.

Ein bequemer 9siger Personenwagen, sowie eine Partie Pferdedünger ist zu verkaufen im Gasthof zum schwarzen Bär hier.

Von der **Hagelschäden-Versicherungsgesellschaft zu Erfurt** ist mir eine Agentur für den Seekreis Mansfeld anvertraut worden; dies den Herren Landwirthen hierdurch ergebenst mittheilend, ersuche ich um zahlreiche Anträge.

Alsleben a./S., den 1. März 1846.
F. G. Meise.

Meine Schmiede hier mit vollständigem Handwerkszeug, in welcher die Schmiedeprofession seit mehreren Jahren schwungvoll betrieben worden ist, bin ich willens, sofort veränderungshalber unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende wollen sich deshalb entweder bei mir oder dem Makler Magdeburg hier melden.

Cönnern, den 4. März 1846.

Wittwe Ebner.

Für anfangende Orgel- und Instrumentenbauer, auch Tischler.

Alles zum Orgel- und Instrumentenbau nöthige, aufs Beste und Vortheilhafteste eingerichtete Werkzeug, Maschinen, Drehbänke, Hobelbänke, eine Draht-Ziehbank nebst Zubehör, auch eine beim Orgelbau sehr bequem transportable Schmiede mit einer Windlade, nebst vielen angefangenen Arbeiten und Vorräthen an Zinn, Leder, Fourniren, Resonanz und vielen andern Holzarten, wobei 45 Stück 20jährige eichene Bohlen sich befinden; wie auch eine kleine in obige und andere Kunstfächer einschlagende Bibliothek, zwei Reißzeuge nebst vielen Rissen, Zeichnungen und Manuscripten, sind Alters wegen billig zu verkaufen vom

Orgel- und Instrumentenbauer
M. A. Krauß.

Querfurt, den 3. März 1846.

Die Wittwe Fischer zu Cröllwitz bei Halle hat mich beauftragt, ihr daselbst belegenes Hausgrundstück nebst 4 Scheffel Aushaat Feld und übrigen Pertinenzien öffentlich zu verkaufen, und habe ich hierzu einen Termin auf den 15. d. M. Nachmittags 3 Uhr in dem Gasthause des Hrn. Rode in Cröllwitz anberaumt, wohin ich Käufer einlade, und woselbst die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden, welche auch schon vorher bei mir zu erfahren sind.

Grodrian,
Halle, auf der Lucke Nr. 1388.

Das in der vortheilhaftesten Lage hiesiger Stadt in der Burgstraße Nr. 49 bezogene offene Lokal, in welchem bisher ein lebhaftes Geschäft betrieben worden ist, nebst Ladenstube daran, sowie 3 Niederlagen, Keller, Holzraum und Pferdestall, ingleichen 2 Oberstuden nebst Küche und Speisekammer, steht von Ostern dieses Jahres ab einzeln oder im Ganzen zu vermieten bei der Wittwe Franke in Bitterfeld.

Auch liegen bei derselben 176,000 Stück Rauhkarden billig zum Verkauf.
Bitterfeld, den 4. März 1846.

4 Schock schöne junge Pflaumenbäume sind zu verkaufen beim

Müller Ziemer in Zerbig.

Verkauf. Eine kompakte vierstühle Chaise mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen, sowie ein neuer Stuhlwagen ist zu verkaufen bei dem Stellmachermeister Ohme in Weissenfels.

Gebleichtes und ungebleichtes **englisches leinen Maschinengarn** empfehlen

M. Sonnemann & Sohn.

Zur Fortzucht sind 60 Stück Mutter-schaafe, durchgängig sehr wollreiches Vieh, auf dem Böttcher'schen Rittergute in Roitzsch bei Bitterfeld zu verkaufen.

Einen Lehrling sucht Huth, Sattlermeister, kleine Klausstraße Nr. 913.

Buchsbaum zum Einfassen ist abzulassen gr. Ulrichsstraße Nr. 35 b.

Sonnabend und Sonntag giebt's frische Pfannkuchen bei Kühne in Reideburg.

Heute, Freitag, Militair-Concert bei Erfurt. Anfang 2 Uhr.

Einen Lehrling sucht der Feilenhauermeister Schmidt, Leipzigerstr. Nr. 302.

Büchlinge

und frische Kapern empfiehlt Wolke.

Ganz frische echt bairische Malzbontons von bekannter Güte gegen Husten bei
E. L. Helm, gr. Steinstraße.

Parfümirte Cocusseife à Pfd. 5 1/2 Sgr. und ganz vorzügliche Berliner Niegelseife à Pfd. 4 Sgr. empfiehlt
E. L. Helm, gr. Steinstraße.

Von den sehr beliebten **Bremer Cigarren à 6 und 7 Thlr. pro Mille** ist wieder vorräthig in der Cigarren-Handlung en gros von F. Ehrenberg, kleine Ulrichsstraße Nr. 1017.

Theater.

Freitag den 6. März. Statt der angekündigten Vorstellung auf vielfaches Verlangen: **Paris in Pommern**, dazu: **Die Seelenwanderung**, Lustspiel in 1 Akt von Kosebue. Herr Gaedemann vom Hamburger Theater den „Heymann Levy“ und den „Pflferling“ als zweite Gastdarstellung.